

## Rentier Niko erlebt ein neues Abenteuer

Wird der Liebling der Kinder nun Teil der Fliegenden Truppe? Zu sehen im Kino.

Von Christiane Bosch

Für das kleine Rentier Niko dreht sich schon lange alles ums Fliegen und um die Truppe des Weihnachtsmannes. Die bewundert Niko, weil sein Vater eines dieser fliegenden Rentiere ist. Und nun - in Teil drei der erfolgreichen Kinderfilm-Reihe für die große Leinwand - könnte Niko sogar Teil der berühmten Schlitten-Truppe werden.

Die aufregenden Abenteuer des kleinen Rentiers, die 2009 mit dem ersten Film „Niko - Ein Rentier hebt ab“ begonnen hatten, gehen pünktlich zur Vorweihnachtszeit mit „Niko - Reise zu den Polarlichtern“ weiter. An der Seite des Rentierjungen sind auch diesmal wieder seine beiden Freunde - das Flughörnchen Julius und das weiße Wiesel Wilma.

**Wettstreit mit Stella**

Zu Beginn des Films bricht Niko ohne seine Freunde auf, denn wer Teil der sogenannten „Fliegenden Truppe“ werden will, darf sich nicht ablenken lassen. Kurz vor der Aufnahme macht jedoch das Rentiermädchen Stella den Plänen einen Strich durch die Rechnung. Denn auch sie hat

- uralten Gesetzen zufolge - einen Anspruch auf einen Platz in der Fliegenden Truppe des Weihnachtsmannes.

**Weihnachten ist in Gefahr**

Es kommt zum Wettstreit zwischen den beiden. Erst verbissen, dann einander helfend. Niko vertraut Stella deshalb so sehr, dass er ihr verbotenerweise schon einmal den Weihnachtsmannschlitten im Geheimdepot zeigt. Und damit nimmt das Unheil seinen Lauf. Am nächsten Tag ist der Schlitten auf einmal weg, und Weihnachten ist in Gefahr.

„Niko - Reise zu den Polarlichtern“ hat alles, was ein unterhaltsamer Familienfilm bieten sollte, den auch Kinder im Grundschulalter sehen können. Eine Geschichte um Mut, Freundschaft, Verrat, dem Überwinden von Streitereien und Zusammenhalt. Niedliche Animationen ohne viel Ablenkung und eine angenehme Erzählgeschwindigkeit machen das Schauen zu einer entspannten Unterhaltung. Die gruseligen Stellen halten sich in Grenzen und werden durch Slapstick-Elemente meist witzig aufgelöst. Und natürlich siegt das Gute.



Rentier Niko will im dritten Teil der Reihe ab Donnerstag im Kino zu den Polarlichtern reisen. FOTO LEONINE

## Deutschland hofft auf den Filmpreis

Oscar-Hoffnung „Die Saat des heiligen Feigenbaums“ ist im Europa-Rennen.

Berlin. Der Film „Die Saat des heiligen Feigenbaums“ des vor einigen Monaten nach Deutschland geflohenen Iraners Mohammad Rasoulof ist als bester europäischer Film nominiert worden. Das gab die Europäische Filmakademie am Dienstag bekannt. Rasoulofs Film soll auch für Deutschland ins Oscar-Rennen gehen. Die deutsche Koproduktion erzählt von den Auswirkungen der politischen Proteste im Iran auf eine Familie. Rasoulof wurde auch für beste Regie und das beste Drehbuch nominiert.

Als bester europäischer Film wurden 14 weitere Titel vorgeschlagen. Darunter sind der feministische Body-Horrorfilm „The Substance“ von Coralie Fargeat mit Demi Moore in der Hauptrolle und die Raubkunst-Doku „Dahomey“ von Mati Diop, der Berlinale-Gewinner 2024.

Ins Rennen gehen auch das Musical „Emilia Pérez“ des Franzosen Jacques Audiard

und Pedro Almodóvars Venedig-Gewinnerfilm „The Room Next Door“. Chancen hat zudem die Doku „No Other Land“. Neben Spielfilmen können auch Dokumentar- und Animationsfilme zum besten europäischen Film gekürt werden können. Deshalb sind in diesem Jahr 15 statt fünf Titel vorgeschlagen.

Als beste Darsteller sind die deutschen Schauspieler Lars Eidinger im Drama „Sterben“ und Franz Rogowski im Sozialdrama „Bird“ nominiert. Sie bekommen Konkurrenz von Daniel Craig („Queer“), Ralph Fiennes („Konklave“) und Abou Sangare in „Souleymane's Story“. Chancen auf den Titel als beste Schauspielerin hat Oscar-Preisträgerin Tilda Swinton mit Almodóvars „The Room Next Door“. Der Europäische Filmpreis soll am 7. Dezember in Luzern verliehen werden. Regisseur Wim Wenders (79) erhält eine Auszeichnung für sein Lebenswerk. dpa

## Schwarz auf weiß

Bochum. Die Ausstellung „Zeichnung“ im Museum unter Tage wirkt schlicht, ist aber raffiniert - dank Günther Uecker, Richard Serra und Roy Lichtenstein.

Von Bettina Jäger

Die Welt ist keineswegs schwarz und weiß, diese Ausstellung aber meistens doch. „Zeichnung. Idee - Geste - Raum“ heißt die neue Schau im Bochumer Museum unter Tage - und sie ist so raffiniert wie ihr Titel schlicht ist. Rund 110 Werke widmen sich der Kunst auf Papier.

Also bloß ein paar flotte Striche? Von wegen. Die Möglichkeiten der Zeichnung „scheinen grenzenlos“, sagen Silke von Berswordt-Wallrabe als Stiftungsvorsitzende der Situation Kunst, die das Museum trägt, und Eva Wruck als Kuratorin. Und beide treten den Beweis an. In den schönen Räumen tief unter dem Schlosspark Weitmar hängen Landschaften von Ernst Ludwig Kirchner, Erich Heckel oder Paul Cézanne.

Und die Moderne Kunst? Bei Günther Uecker sind die schwarzen Linien aus Draht, Leon Polk Smith riss Kurven in Pappe, Hanne Darboven notierte ohne Ende, François Morellet nutzte für sein Dreieck eigentlich ein Seil, Bridget Riley setzt bunte Punkte. Man merkt, das hier ist eine Schau der ganz großen Namen, und über allem lässt Pop-Artist Roy Lichtenstein die Sonne aufgehen („Sunrise and Sunset“, 1964).

**Bildnis am Sterbebett**

Und doch hat die ukrainische Künstlerin Lada Nakonechna aus der Ukraine ganz prosaisch nur einen Bleistift in der Hand. In tagelanger Arbeit hat sie eine Raumecke schwarz gezeichnet, die Dunkelheit scheint sich (wie in der Streamingserie „Stranger Things“) in den Raum zu fressen. Unheilvoll wirkt das.

„Es ist eine Falle“, erklärt die Mutter eines fünfjährigen Sohnes, die ihre Heimat verlassen musste, ihr Kunstwerk. Auch ihr zweites Werk, in dem unter dem Titel „Investigation of Manipulation Mechanisms“ ein Lichtstrahl die Wahrheit wegblendet, ist ein politisches Statement.

„Zeichnung ist eine Basiskategorie“, sagt Alexander von Berswordt-Wallrabe, ehemaliger Galerist und Spiritus Rector der Situation Kunst. Grundsätzlich gelten Zeichnungen eher als spontan, unmitttelbar. Ein Skizzenblock und ein Stift reichen aus.

Beispiele für diese Tradition empfangen die Besucher im ersten Raum. Ein Selbstporträt von Max Liebermann ist



Eine Zeichnung kann auch malerisch wirken: Nicole Heinzel aus Berlin schuf dieses kontrastreiche Werk „Ohne Titel (Schorfheide)“ 2018. REPRO MUSEUM UNTER TAGE



Lada Nakonechna hat in Bochum gearbeitet, sie lebt in Kassel. Ihr Mann ist in der Ukraine. FOTO JÄGER

genial, aber schnell gestrichelt. Von Adolph Menzel hängt hier der „Junge Arbeiter“ (1872). Und wie mag

sich Lovis Corinth gefühlt haben, als er 1919 seinen Malerfreund Paul Bach auf dessen Sterbebett skizzierte? Hier atmet die Zeichnung menschliche, aber auch sozialgeschichtliche Wahrhaftigkeit.

**Nicht ganz jugendfrei**

Gegenüber hängen einige nicht ganz jugendfreie Motive, denn auch der Akt hat die Zeichner immer schon gereizt. Typisch für das Medium: Die Zeichnungen ähneln den bekannteren Gemälden oder Skulpturen ihrer Macher teils so wenig, dass sich daraus ein reizvolles Ratespiel ergibt - oder man guckt gleich auf die Beschriftung.

In der „Situation Kunst (für Max Imdahl)“ bildet die Ruhr Universität ihre Studierenden der Kunstgeschichte aus, die für die Schau zum Beispiel den Audio-Guide entwickelt

haben und auch die Aufsicht übernehmen.

Und weil Alexander von Berswordt-Wallrabe ein guter Freund des Kunst-Giganten Richard Serra war, sind dessen Werke aus Ölkreide zum Glück auch dabei. Serras tief-schwarzes Bild „Garden Arc“ im letzten Raum der Ausstellung, das nur wie ein Quadrat aussieht, aber keines ist, wirkt wie ein Schlusspunkt unter allem.

**Museum unter Tage Bochum:**

„Zeichnung. Idee - Geste - Raum“, 7.11.2024-27.4.2025, Schlossstraße 13/ Nevelstraße 29c im Park von Haus Weitmar, Mi-Fr 14-18, Sa/So, feiertags 12-18 Uhr, geöffnet am 2. Weihnachtstag, Katalog 30 Euro im Museum. Eröffnung an diesem Mittwoch (6.11.) um 18 Uhr mit einem Gespräch mit mehreren Künstlern und Künstlerinnen.

## Fotografin blickt auf wilden Wald

Ausstellung von Tanja Reinicke

Essen. Auf Zollverein in Essen blickt die Fotografie-Ausstellung „Lichtung“ auf wild gewachsene Wälder, die sich Industriebrachen zurückerobert haben. Die Bilder der Fotografin Tanja Reinicke sind jetzt im Rundeindicker des einstigen Essener Zechen- und Kokereigeländes zu sehen. Bis 16. März können die Besucher einen Eindruck von der regionalen Vielfalt und Wildnis gewinnen. Die Fotos sind in Gelsenkirchen, Bottrop und Haltern am See entstanden. Die Schau ist Teil der Reihe „Aktuelle Fotografie im Ruhrgebiet. Pixelprojekt auf Zollverein“.

Reinicke, geboren 1976, studierte Visuelle Kommunikation an der Fachhochschule Dortmund und absolvierte anschließend an der Essener Folkwang Universität der Künste ihren Master of Arts. Sie lebt in einem Gebäude der ehemaligen Zeche Holland I/II in Gelsenkirchen. Seit 1999 arbeitet sie als freie Fotografin und hat seit 2015 verschiedene Lehraufträge inne. Öffnungszeiten: täglich von 10 bis 18 Uhr. epd

## Klavier-Festival mit Frühbuche-Rabatt

Essen. Das Klavier-Festival Ruhr hat in einem Flyer und auf seiner Homepage die erste Künstler und Konzerte für das Festival 2025 veröffentlicht. Im Frühbucheprogramm sind jetzt bereits 22 Konzerte mit zehnpromtzentiger Ermäßigung erhältlich. Darunter Daniil Trifonov am 24.5. in der Philharmonie Essen und Khatia Buniatishvili am 19.5. im Konzerthaus Dortmund. Auch das „Youngsters“-Programm auf der Zeche Zollern in Dortmund steht schon fest. Karten und Infos: Tel. (0201) 896 68 39 oder [www.klavierfestival.de](http://www.klavierfestival.de)

## Prix Goncourt geht an Kamel Daoud

Paris. Der französische Literaturpreis Prix Goncourt geht an Kamel Daoud (54). Der Schriftsteller und Journalist erhält die Auszeichnung für seinen Roman „Houris“. Die Geschichte handelt von Aube, die während des algerischen Bürgerkriegs ihre Eltern, ihre Schwester und ihre Stimme verlor, nachdem ein Mann versucht hatte, ihr die Kehle durchzuschneiden. Daoud, 1970 in Algerien geboren, lebt heute wegen seiner kritischen Stellungnahmen gegenüber dem nordafrikanischen Land in Paris. dpa

## 500 Werke sind im Buchpreis-Rennen

Leipzig. Für den Preis der Leipziger Buchmesse sind 506 Werke von 166 Verlagen eingereicht worden. Ausgezeichnet werden wieder herausragende deutschsprachige Neuerscheinungen. Der insgesamt mit 60.000 Euro dotierte Buchpreis wird am 27. März 2025 verliehen. epd

## Investor Dirk Möhrle kauft Suhrkamp

Der legendäre Verlag hat seit dem 1. November einen Alleineigentümer.

Von Gregor Tholl

Berlin/Frankfurt. Es war einmal, dass Marcel Reich-Ranicki fast täglich anrief und von den Lektoren seines Vertrauens den neuesten Klatsch und Tratsch hören wollte: „Was gibt es Neues in der Lindenstraße?“

Mit der Lindenstraße meinte Reich-Ranicki (1920-2013) nicht die ARD-Serie. Die Lindenstraße 29-35 war damals die Adresse der Zentrale des Suhrkamp-Verlags in Frankfurt am Main.

Lang ist es her. Seit 2010 sitzt der Verlag in Berlin.

Dort in der Torstraße gibt es jetzt einiges Neues.

Seit November ist der Hamburger Investor **Dirk Möhrle** (Foto, 61) Alleineigentümer des Verlags, dessen Programm manchmal als das geistige Tafelsilber des deutschsprachigen Raums bezeichnet wird - mit Autoren wie Theodor W. Adorno, Bertolt Brecht, Max Frisch, Hermann Hesse, Christa Wolf, Peter Handke, Jürgen Habermas und Peter Sloterdijk.

„Auf die Zusammenarbeit mit Dirk Möhrle freuen wir uns“, sagt Verleger Jonathan



Landgrebe. „Dass die Kronjuwelen des deutschen Geisteslebens nun plötzlich einem Mann gehören, dessen Familie

dank erfolgreicher Baumärkte zu einem beachtlichen Vermögen gekommen ist, ist eine erstaunliche Wendung“, schrieb etwa „Die Zeit“.

Die „Siegfried und Ulla Unsel-Familienstiftung“ unter dem Vorsitz von Ulla Unsel-Berkéwicz (75) sowie die

Familie Ströher ziehen sich als Aktionäre zurück. In einem Interview mit der „Frankfurter Allgemeinen“ sagte Möhrle: „Von feindlicher Übernahme kann keine Rede sein, vielmehr von freundschaftlicher Übernahme.“

Suhrkamp sei ein Kulturgut, das er „schützen und bewahren“ wolle. „Aber irgendwann laufen die Rechte aus, für Hesse, für Brecht und viele andere Autoren, das heißt, es muss auch darum gehen, diesen Traditionsverlag in die Zukunft zu führen.“